

Basel und Genf klemmen bei Spot gegen Frauenhandel

Zürich/Basel. - Die Kampagne gegen den Frauenhandel kann während der Euro 08 mit Einschränkungen laufen. Die Urheber der Kampagne dürfen einen 60-sekündigen Film, in dem Frauen wie auf einem Viehmarkt versteigert werden, in den meisten Stadien und Public Viewing Zones zeigen.

In den Uefa-Stadien wird der Spot vor den Spielen und in den Pausen vorgeführt, sogar ohne dass die Kampagnen-veranstalter dafür bezahlen müssen. Ohne Einschränkungen läuft der Spot auch in den Public Viewing Zones der UBS - hier gegen reguläre Bezahlung.

Für die Public Viewing Zones der Host Cities gab es jedoch nicht überall grünes Licht. Genf sagte von Anfang an Nein, während die Berner kein Problem sahen. Entscheidend war Zürich. Dort beschlossen die Verantwortlichen gestern jedoch, auf die Wünsche einzutreten und den Spot jeweils vor den Spielen und in den Pausen zu zeigen. Daniel Graf von Amnesty International, welche die Kampagne mitträgt, zeigte sich erleichtert: «Wir fürchteten, dass die andern einknicken, falls Zürich Nein gesagt hätte.»

Nichts für Basler Kinder

Bleibt noch Basel. Dort wurde nach einer Visionierung des Spots anders entschieden. Der Film wird nur einmal pro Spieltag gezeigt, und dies nicht vor 23 Uhr - also nach dem letzten Spiel, wenn sich die Public Viewing Zone leert. Daniel Graf bedauert dies, denn so werde das Zielpublikum der männlichen Fussballfans nicht wie erhofft erreicht.

Christoph Bosshard von der Projekt-leitung der Euro 2008 in Basel verteidigt die Verschiebung: «Wir finden den Film relativ hart. Deshalb wollen wir ihn nicht am Nachmittag zeigen, wenn Kinder in den Zonen sind.» Das Zielpublikum werde dennoch erreicht, denn es sei davon auszugehen, dass die Leute «nicht gleich davonrennen». Bosshard betonte, Basel sei bereit, die Kampagne zu unterstützen, und finde, man tue so genug. «Wir sind schliesslich nicht verpflichtet, diesen Spot zu zeigen, erst recht nicht in der Primetime», sagte er. Graf von Amnesty vermutet jedoch, dass es Basel nicht so sehr um den Kinderschutz geht, als darum, den Fans mit einem heftigen Film gegen Zwangsprostitution die Feststimmung nicht zu verderben. (st)

Tagesanzeiger, 30.5.08